WILLKOMMEN BEI DEN KAMMERMUSIKFREUNDEN!

Folgen Sie uns gern auf
Instagram und Facebook
oder abonnieren unseren Newsletter
auf **kammermusikfreunde.de.**

Mittwoch, 26.11.2025
Elbphilharmonie, Kleiner Saal

KONZERTREIHE ABO B

18.45 Uhr
Künstlergespräch

19.30 Uhr

Fauré Quartett

Dirk Mommertz Klavier
Erika Geldsetzer Violine
Sascha Frömbling Viola
Konstantin Heidrich Violoncello

Janne Saksala Kontrabass

DAS PROGRAMM

Franz Schubert (1797–1828)
Adagio und Rondo Concertante in F-Dur, D 487

Robert Schumann (1810–1856)
Quartett Es-Dur für Klavier, Violine, Viola und Violoncello, op. 47

I Sostenuto assai – Allegro ma no n troppo
II Scherzo. Molto vivace
III Andante cantabile
IV Finale. Vivace

PAUSE

Franz Schubert
Quintett A-Dur für Violine, Viola, Violoncello,
Kontrabass und Klavier op. post. 114, D 667 »Forellenquintett«

I Allegro vivace
II Andante
III Scherzo.Presto
IV Tema con variazioni. Andantino
V Allegro giusto

Liebe Kammermusikfreundinnen,
liebe Kammermusikfreunde,
liebe Freunde des Fauré Quartetts,

30 Jahre, man glaubt es kaum … Streichquartette gibt es beinahe »wie Sand am Meer«, darunter nicht wenige auf Spitzenniveau – Klaviertrios, die sich über lange Zeit auf ebendiesem höchsten Level halten, zumindest einige. Die Situation bei Klavierquartetten ist eine durchaus andere. Zuerst einmal, und das ist wahrlich keine neue Erkenntnis, ist das Repertoire für die Besetzung Klavierquartett unvergleichbar geringer, als das für Streichquartett und Klaviertrio. Zum anderen gibt es nicht viele Ensembles, die über Jahrzehnte in Originalbesetzung zusammenbleiben. Und das, wie beim Fauré Quartett, auch noch weitestgehend (oder sogar komplett?) krisenfrei. Das Fauré Quartett ist also eine Besonderheit in mancherlei Hinsicht. Ihre Frische, Konzentration und Begeisterungsfähigkeit haben sich die Vier offenbar ohne jedwede Einschränkungen erhalten. Routine im negativen Sinn suchte man glücklicherweise vergebens, tiefes Verständnis und ehrliche Unaufgeregtheit hingegen bestechen bei den Faurés. Mit Sicherheit hilft beim Zusammenhalt des Quartetts die persönliche Freundschaft. Und auch, dass alle Vier ihr reichhaltiges künstlerisches und pädagogisches Eigenleben haben. Niemand hängt ausschließlich an dieser einen Arbeit und beruflichen Möglichkeit.

Die Hamburger Kammermusikfreunde freuen sich, das Fauré Quartett zum wiederholten Mal bei sich zu Gast zu haben. Und auch beim heutigen Konzert wird sich – ebenfalls keine Überraschung – ein ganzer Fanblock im Publikum befinden. Verstärkt dadurch, dass der Cellist Konstantin Heidrich seine Wurzeln in Hamburg hat. Immer wieder gehen die vier Faurés über ehedem scheinbar feststehende Grenzen und widmen sich auch Musik außerhalb des klassisch-romantischen Repertoires. Heute jedoch stehen die Zeichen komplett auf »Schu«. Mal »bert«, mal »mann«, alles großartigste Musik. Neben dem klassischen Superhit »Forellenquintett« können wir uns auf das deutlich unbekanntere, nichtsdestoweniger auch herrliche »Adagio e Rondo Concertante« Schuberts freuen. Ebenso auf das schlicht wundervolle Klavierquartett von Robert Schumann.
Konzerte mit Streichquartett standen in der Geschichte unserer Vereinigung mit großem Abstand am häufigsten auf den Programmen. Der Start in die aktuelle Saison 2025/2026 war und ist hingegen der vielleicht »bunteste« seit Gründung der HVFK im Jahr 1922. Gleich 5 Konzerte hintereinander ohne Streichquartett? Das gab s wohl noch nie. Beim nächsten Konzert, am 5. Dezember, ist es dann aber soweit. Dann wird das gefeierte Quatuor Ébène wieder bei uns sein, im anderen bedeutenden Hamburger Kammermusiksaal, in der Laeiszhalle. Ebenso wie beim letzten Hamburger Konzert der Klarinettistin Sabine Meyer am Nikolaustag gibt es bei den Èbènes – mit Glück – noch ein paar Restkarten. Uns als Veranstalter freut das natürlich sehr, ist das Pandemie-Tal nun doch endlich weitgehend durchschritten.

Sehr empfehlen möchte ich Ihnen ein weiteren außergewöhnliches Konzert unserer Vereinigung am 8. Dezember, hier im Kleinen Saal der Elbphilharmonie. Der lettische Komponist Pēteris Vasks wird anwesend sein und es gibt neben der Musik (Klavierquartette von Vasks und Brahms) auch einen sehr schönen Portraitfilm über Vasks sowie ein Gespräch mit diesem bedeutenden Komponisten.

Erst einmal wache Sinne und eine erfüllende Zeit am heutigen Abend wünscht Ihnen
Ihr

Der ehrenamtliche Vorstand der HVFK:
Ludwig Hartmann 1. Vorsitzender · Dr. Søren Pietzcker 2. Vorsitzender · Irmtraud Baumgarte · Martin Huber

DIE MUSIK

Franz Schubert I – virtuoses Unikat

Achtung, Sonderfall! – Klavierquartett? Nein. Klavierquintett? Nein. Als »Konzert mit Quartettbegleitung« bezeichnete Franz Schuberts Bruder Ferdinand dessen *Adagio e Rondo concertante für Klavier und Streicher* D 487. Eine Art Klavierkonzert hat Schubert damit gewiss geschrieben (den Konzertcharakter unterstreichen auch Tutti- und Solo-Vermerke in der Klavierstimme), ein Konzert für den kleinen Kreis, in dem Schubert sich wohl ohnehin eher zuhause fühlte, als im großen Saal. Und man spielte im Hause Schubert (und anderswo) ja auch manch' anderes Konzert hausmusikalisch in »Mini-Besetzung«. Große Klavierkonzerte, wie etwa Wolfgang Amadeus Mozart oder Ludwig van Beethoven, hat Schubert bekanntlich nicht geschrieben. Auch war Schubert – im Gegensatz zu den glamourösen Kollegen – bei allem klavieristischem Können kein grandioser Pianist und hätte virtuose Klavierkompositionen nicht selbst auf obersten Niveau spielen können. Impulse für diese eher außergewöhnliche Komposition *Adagio e Rondo concertante* bekam der 19-jährige Schubert im Hause Grob, wohin es Schubert ob seiner Bewohner(in) zog. Da heißt es: *»Schubert kam in dieses Haus nach seinem Austritt aus dem Convict, ohne Zweifel angezogen durch die schöne Stimme des Mädchens Therese (damals beiläufig 15 Jahre alt) und das musikalische Talent ihres Bruders Heinrich, der Violoncell und besonders gut Clavier spielte... Selbstverständlich wurde in diesem Familienkreis viel musiziert, und namentlich auch Schubert's Messen... Schubert, der daselbst wie ein Kind des Hauses aufgenommen war, schrieb unter anderem auch für seinen Freund Heinrich Grob ein ›Adagio et Rondo concertant pour le Pianoforte avec accompagnement de Violine, Viola e Cello‹. Sein Verkehr mit dem Grob'schen Haus dauerte bis beiläufig zum Jahr 1820, um welche Zeit Therese sich verheiratete und der Tondichter in andere Kreise hineingezogen wurde.«*

Auch in diesem Unikat findet der 19-jährige Schubert gleich in der ersten Takten zu seinem eigenen, unverwechselbaren Ton. Der Beginn weist mit seinen Klavieraufgängen eine deutliche Ähnlichkeit mit dem Beginn des »Forellenquintetts« auf. Im weiteren Verlauf des *Adagio* bestimmt immer wieder typisch Schubertsche Melancholie die Klangfarbe, ehe im *Rondo concertante* spielerische Virtuosität im Klavier den Ton bestimmt.

Robert Schumann – hemmungslos romantisch

Das Klavierquartett bildete das großartige Finale von Robert Schumanns »Kammermusikjahr 1842«. Drei Streichquartette schrieb Schumann im Juni dieses Jahres, im September sein Klavierquintett und Ende Oktober – innerhalb von nur fünf Wochen – sein Klavierquartett. Es müssen jeweils Wochen wie im Rausch gewesen sein. Als »ganz fertig« empfand Schumann sein Klavierquartett nach den 5 Wochen allerdings offenbar nicht. Rund zwei Jahre machte er sich immer wieder an kleinere Korrekturen. Sein Freund Felix Mendelssohn war an diesen Arbeiten nicht ganz unbeteiligt. Bei der öffentlichen Uraufführung im Leipziger Gewandhaus am 8. Dezember 1844 schließlich saßen Clara Schumann am Klavier, Ferdinand David an der Geige, zudem der dänische Komponist Niels Wilhelm Gade, Bratsche und Carl Wittmann am Violoncello. Am 5. April 1843 war das Quartett im privaten Rahmen uraufgeführt worden. *»Wir haben gestern das Quartett zum ersten Mal gespielt und es nimmt sich recht effektvoll aus«,* schrieb Schumann. In der Monatsschrift für Dramatik, Theater und Musik, Berlin, 1847 ist zu lesen: *»Das Quartett ist wieder von höchst origineller Erfindung und zeugt von der Productivität des Componisten. Es ist gleichzeitig mit oben erwähntem Quintett componirt, und dennoch ist die Form und der Inhalt, obgleich die Tonarten dieselben, so wesentlich von jenem verschieden, daß man glauben könnte, es liege zwischen der Geburt des ersten und des*

zweiten wenigstens ein Lustrum.« Häufig wird betont, das Klavierquartett Schumanns stehe im Schatten seines Klavierquintetts. Mag das Quintett ein wenig mehr im Focus stehen, so ist ein derartiger Wettbewerb gewiss irrelevant und fasziniert das Klavierquartett durch unvergleichlich herrliche Themen und verschiedenste musikalische Einfälle. Als Höhepunkt des Quartetts gilt gemeinhin der langsame Satz mit seinem singenden Cellothema. Aber ist eine solche Abstufung nötig? Alle Sätze haben ihren eigenen wundervollen Charakter und Spirit und faszinieren mit größter Energie und romantischer »Vollblutmusik«.

Franz Schubert II – Superhit mit Überraschungen

Nein, es ist eben nicht nur der vierte Satz, Tema con variazioni. Andantino, aus dem Schuberts »Forellenquintett« besteht. Für viele Konzertbesucherinnen und -besucher finden sich in den weiteren vier Sätzen so manche Überraschungen innerhalb dieses berühmten Quintetts. Nach einer originellen Einleitung verläuft der erste Satz beinahe wie ein romantisches Klavierkonzert. Das Scherzo stellt den Charakter eines Beethovenschen Scherzos einem volkstümlichen Ländler gegenüber. Schubert schrieb das Quintett »auf besonderes Ersuchen« des k. und k. Beamten und Amateur-Cellisten Sylvester Paumgartner, den Schubert 1819 in Steyr in Oberösterreich kennengelernt hatte. *»Das Quintuor hatte nach seinem Wunsche die Gliederung und Instrumentierung des damals noch neuen Hummelschen Quintettes, recte Septuors, zu erhalten,«* berichtete der Schubert-Freund Albert Stadler. Eingeschlossen in diesen Auftrag sollte es auch eine Variationenfolge über Schuberts Lied »Die Forelle« geben; *»denn Paumgartner war über das köstliche Liedchen ganz entzückt«,* schreibt Stadler. Bei der Vorlage handelte es sich um das Septett op. 74 von Johann Nepomuk Hummel, das auch als Quintett op. 87 für Klavier, Streichtrio und Kontrabaß erschienen war. Die übliche Besetzung des Klavierquintetts ist Klavier plus Streichquartett, die Besetzung mit Kontrabass statt einer zweiten Geige ist dagegen sehr selten. Auch die fünf Sätze bilden eher eine Ausnahme. Mit seinem Klavierquintett D 667, dem »Forellenquintett«, hat Schubert sein vielleicht unbeschwertestes Kammermusikwerk geschrieben. Von der ansonsten beinahe allgegenwärtigen Schubertschen Melancholie ist hier kaum etwas zu vernehmen.

DIE MUSIKERIN UND DIE MUSIKER

Das Fauré Quartett

Die Musiker des Fauré Quartetts sind in vieler Hinsicht Pioniere. Nachdem sie sich 1995 gleich zu Beginn ihrer Studienzeit an der Musikhochschule in Karlsruhe im 150. Jubiläumsjahr Gabriel Faurés zusammengefunden hatten, wurde ihnen schnell klar, dass sich in dieser Kombination neue Repertoirewelten erforschen lassen. Im Jahr 2006 unterschrieb das Fauré Quartett einen Vertrag mit der Deutschen Grammophon und war für alle sichtbar in der Champions League des Klassikgeschäfts angekommen. Es entstanden Aufnahmen, die Maßstäbe setzen, hoch gelobte Alben mit Werken von Mozart, Brahms, Mendelssohn und den Popsongs von Peter Gabriel bis Steely Dan sowie ein Album bei Sony Classical mit Quartetten von Mahler und Strauss. Später machte das Quartett mit der Weltersteinspielung der eigens arrangierten Meisterwerke »Bilder einer Ausstellung« von Modeste Mussorgsky und »Etudes tableaux« von Sergej Rachmaninoff beim Label Berlin Classics von sich reden. Dann folgte dort eine CD ausschließlich mit Werken des Namensgebers Fauré und zuletzt mit »After Hours« eine Platte, auf der teilweise überraschende Zugaben zu hören sind.

Sie sind Visionäre ihres Fachs und ihre Experimente und Entdeckungen werden hoch geschätzt, ob sie mit der NDR Big Band spielen, mit Künstlern wie Rufus Wainwright oder Sven Helbig zusammenarbeiten, in Clubs wie Berghain, Cocoon Club oder »Le Poisson Rouge« in New York auftreten oder im KIKA sowie durch »Rhapsody in School« Kinder für Kammermusik begeistern. Als das Fauré Quartett beispielsweise 2009 ein Album mit »Popsongs« präsentierte, war die Reaktion Begeisterung bei Presse und Publikum.

Im folgenden Jahr bekam das Ensemble den ECHO Klassik für »Klassik ohne Grenzen« verliehen, der zweite seiner Art nach den »Klavierquartetten« von Johannes Brahms (»Kammermusikeinspielung des Jahres«, 2008). Es sind nicht die einzigen Auszeichnungen. Das Spektrum der Ehrungen reicht vom Preis des Deutschen Musikwettbewerbs, dem Ensemblepreis der Festspiele Mecklenburg-Vorpommern und Internationalen Wettbewerbspreisen über die Deutsche Schallplattenkritik bis hin zum Brahmspreis der Brahms Gesellschaft Schleswig-Holstein 2012 und dem Musikpreis der Stadt Duisburg 2012.

Welttourneen tragen diese Kompetenz in die Ferne, internationale Meisterkurse geben sie an Studenten weiter. Die Mitglieder unterrichten außerdem an der Universität der Künste in Berlin und an den Hochschulen für Musik in Würzburg und München. Darüber hinaus gehörte die künstlerische Leitung des »Festspielfrühlings Rügen« ebenso zu den herausragenden Aktivitäten des Fauré Quartetts wie die Arbeit als »Quartet in Residence« an der Karlsruher Musikhochschule. Auf Reisen gastieren die Musiker in den wichtigsten Häusern der internationalen Konzertwelt vom Concertgebouw in Amsterdam über die Alte Oper in Frankfurt und die Berliner Philharmonie, dem Wiener Musikverein bis hin zum Teatro Colón in Buenos Aires und der Wigmore Hall in London. So setzt sich aus vielen künstlerischen Ingredienzien ein Ensembleprofil zusammen, das seinesgleichen sucht.

DIE MUSIKER

Janne Saksala, Kontrabass

Bei einem Jugendorchester fehlte ein Kontrabass und die Lehrerin fragte Janne Saksala, der bereits Klavier und E-Bass spielte, ob er sich an dieses Instrument heranwagen wollte. Er sagte sofort mit großer Begeisterung zu. 1981 begann er an der Musikschule seiner Heimatstadt Helsinki ein Kontrabass-Studium, das er ab 1986 in Berlin an der Hochschule der Künste fortsetzte. Heute ist er 1. Solobassist bei den Berliner Philharmonikern.

Janne Saksala ist nicht nur ein leidenschaftlicher Orchestermusiker, sondern auch ein gefragter Solist, Kammermusiker und Dozent an namhaften Musikinstituten: So gibt er u. a. an der Carl-Flesch-Akademie Baden-Baden jährlich einen Meisterkurs und unterrichtet seit einigen Jahren als Gastprofessor an der Hochschule für Musik »Hanns-Eisler« Berlin. Er hat regelmäßig mit zeitgenössischen Komponisten zusammengearbeitet und zahlreiche neue Werke uraufgeführt Außerdem war Janne Saksala bis 2006 Mitglied der im Sommer 1999 gegründeten Berlin Philharmonic Jazz Group. Seine Freizeit verbringt er gerne lesend, kochend oder Gitarre spielend.

UND NOCH DIES ...

... »da hab' ich ja gleich schöne Geschenk-Ideen!« rief eine neulich Besucherin aus, die offenbar zum ersten Mal ein Konzert unserer Vereinigung besuchte. Begeistert hatte sie zuvor dem Kammermusikfest »Zauber der Stimmen« gelauscht und sich in **das Buch »Es ist das Leben«** vertieft. Wir meinen: Diese Dame könnte beispielgebend sein.

... zwei »tolle« Künstler und ein »toller« Koch. Auch der fünfte Abend unter dem Motto **»Der Geschmack der Musik«** war ein voller Erfolg. Sternekoch Thorsten Gillert kreierte wieder ein absolut außergewöhnliches 5-Gänge Menü nach der musikalischen Vorgaben der Musiker. Mark Schumann und Volker Krafft hatten Musik von Bach bis Rachmaninow im Gepäck. Die Küche antwortete u. a. mit Kürbis, Kokos und Rotgarnelen, mit Waldpilzen, Wildschwein sowie einem Apfel- Birne-Schokolade und Anis-Dessert. Da träumte so mancher von einem sechsten oder gar siebten Gang ...

... Das nächste Mal heißt es am **8. Februar »Der Geschmack der Musik«** im Restaurant »Der erdbeerfressende Drache«. Details dazu demnächst auf unserer Webseite.

... 18 glückliche Menschen trafen sich am 16. November im **Komponistenquartier** zu einer exklusiven Führung für unsere Mitglieder durch Ursel Kappelhoff, selbst Mitglied der Hamburger Kammermusikfreunde.

... Voller Vorfreude auf sein Konzert in der Elbphilharmonie gab sich gerade der lettische Komponist **Pēteris Vasks**. **Am 8. Dezember** wird nicht nur seine Musik erklingen, sondern auch ein Portraitfilm zu sehen sein. Außerdem gibt es ein Gespräch mit Vasks innerhalb dieser Veranstaltung. Die Vorfreude ist beidseitig!

... Man sieht ihn in vielen Konzerten konzentriert zeichnend, oft auch bei den Freunden der Kammermusik: den Künstler **Jörgen Habedank**. Recht unauffällig hat er sein Skizzenbuch auf dem Schoß und zeichnet live im Konzert Musiker. Mit schnellen, treffsicheren Linien erfasst er Musiker und Instrument, fängt Klänge auf ungewohnte Weise ein, oft 10 bis 20 Skizzen innerhalb eines Abends. Wie beim Konzert »Opium« mit Eckart Runge und Jacques Ammon. Einblicke in Zeichnungen und klingende Malerei unter **www.farbige-kunst.de.**

VERANSTALTER **Hamburgische Vereinigung von Freunden der Kammermusik e.V.**
Eppendorfer Marktplatz 14, 20251 Hamburg

IMPRESSUM
Herausgeber: Hamburgische Vereinigung von Freunden der Kammermusik e.V.
Redaktion: Ludwig Hartmann